

WIR AM NIEDERRHEIN

LANDBLICK

Rund um Rhein und Maas



Werner hat gestern Abend das erste Mal in dieser Saison den Grill angeschmissen. Lecker war das! Und vielleicht gibt's heute wieder Maiskolben & Co., denn das Wetter spielt weiter mit: Es bleibt trocken und angenehm warm mit 24 Grad.

AUS DER REGION

Vortrag zu Demenz und Musik

Kreis Viersen. Angehörige von Menschen mit Demenz sind auf vielfache Weise gefordert. Die neue Lebenssituation verlangt Kraft, Mut, aber auch ein gewisses Know-how, das helfen kann, den Umgang mit der erkrankten Person besser zu gestalten. Das Gerontopsychiatrische Zentrum der LVR-Klinik Viersen bietet an jedem vierten Dienstag im Monat um 17 Uhr kostenlose Infoveranstaltungen für Angehörige von Menschen mit Demenz an. Am 27. Juli referiert Regine Hofmeister zum Thema „Tonspur – Demenz und Musik“. Eine Anmeldung ist möglich unter ☎ 02162/89748-666

Comedy-Abend mit Frau Zett



Voerde. Sie ist vor drei Jahren über Nacht ungeplant Frauchen eines Mischlings geworden und hat sich selbst in einer ganz neuen Rolle kennengelernt: „Frau Zett am Freitag“-Kolumnistin Sabine Zett mutierte von Helikopter-Mama zum Helikopter-Frauchen. Von ihren Erlebnissen zwischen Kronen-Kotbeutel und Gassi-Garderobe liest und erzählt sie am Mittwoch, 28. Juli, um 19.30 Uhr in der Eventlocation „De alde School“ in Voerde-Löhnen. Karten gibt's bei der Buchhandlung Lesezeit in Voerde: ☎ 02855/969869

Fit sein für den Arbeitsmarkt

Kreis Wesel. Der Arbeitsmarkt und die Berufsbilder verändern sich rasant schnell. Die Berufsberatung im Erwerbsleben der Agentur für Arbeit Wesel bietet daher digitale und kostenlose Berufsorientierungsveranstaltungen an. So geht es am 22. Juli ab 16 Uhr um „Arbeitsbedingungen im Ausland“ und am 27. Juli ab 16 Uhr um „Qualifizierungsmöglichkeiten für Beschäftigte“. Eine Anmeldung bis einen Tag vor Veranstaltungsbeginn ist per E-Mail erforderlich über Wesel.BBiE@arbeitsagentur.de

IMPRESSUM

NIEDERRHEINREDAKTION

Anschrift: Homberger Straße 4, 47441 Moers
Leitung: HEIKE WALDOR-SCHÄFER.
Telefon 02841 1407-80
Fax 02841 1407-89
E-Mail: niederrhein@nrz.de

Als Rigobert, der Heiler, zum Röntgen kam

Die Kevelaerer Aktion pro Humanität betreibt im Busch von Benin ein hochmodernes Krankenhaus – ohne das jahrhundertealte naturkundliche Wissen der traditionellen „Medizinmänner“ läuft aber nix im Busch von Benin

Die Dämmerung kündigt sich schon an, als wir uns zu Rigobert auf den Weg machen. Wir platzieren unsere Stirnlampen, Dunkelheit im Busch ist gefährlich – nicht wegen der Giftschlangen, eher wegen des unebenen Weges. Es ist Regenzeit und alles ist holprig, voller Mulden und Schlaglöcher. Lichtverschmutzung gibt es im westafrikanischen Busch wirklich nicht, es ist im Handumdrehen stockfinster.



SERIE

Das Buschkrankenhaus

von Heike Waldor-Schäfer
Folge 1 (3): Der Heiler Rigobert

Ich habe Rigobert, den traditionellen Heiler, vor etwa 20 Jahren kennengelernt – seitdem besuche ich ihn eigentlich immer, wenn ich in Benin bin. Rigobert – von dem niemand weiß, wie alt er ist, nicht einmal er selbst – lebt mit seiner XXXL-Familie gerade mal 300 Meter vom Buschkrankenhaus der Aktion pro Humanität (APH) in Gohomey (siehe Box) entfernt.

Das ist ein seltsames Miteinander, auf „unsere“ Seite Hightech-Medizin mit Operationscontainer, digitalem Röntgengerät und hochmodernem Labor (inklusive Blutbank) – und hier nun Rigobert in immerhin schon wellblechgedeckten aber ganz einfachen Lehmabauten – ohne Strom (es sei denn, man frickelt ‘was aus der Autobatterie heraus), aber mit Alligator (wegen der Magie), einer jahrhundertalten Tradition und einem nicht minder alten naturkundlichen Wissen.

Rigobert erwartet uns schon, kurze Hose, T-Shirt, Flip Flops – der Mann scheint überhaupt nicht älter geworden zu sein, nur ein kleiner Bauchansatz ist erkennbar – davor ist auch ein afrikanischer Heiler nicht gefeit. Wir nehmen Platz in der Payotte, der kleinen Rundhütte vor den Lehmhäuschen. Kinder laufen herum und gucken uns irritiert an – wieso schwitzen die Jovos, die Weißen, eigentlich immer so? Ein paar Ziegen stolpern über unsere

Füße, die ersten Rieseninsekten flattern um unsere Köpfe.

Rigobert ist der Star unter den westafrikanischen Heilern – zum großen Fest Ende Oktober kommen jährlich mehr als 2000 Menschen, um ihm zu huldigen, seine Gunst zu erbitten und seinen Rat zu befolgen. Für Leben in seinem Dorf sorgt Rigobert selbst, 75 Kinder hat er ganz sicher – dann hat er aufgehört zu zählen. Das gilt auch für die Anzahl seiner Frauen.

Für's Foto schlüpft Rigobert in die traditionelle Kleidung – nun ja, das Doppelripp-Unterhemd ist ein Tribut an die Zeit. Jede Farbe der Perlen hat eine Bedeutung, jede Kaurimuschel ein Geheimnis, jeder Spruch in Stammessprache schlägt den Kontakt zu den bösen und guten Geistern. Die Menschen kommen in Scharen zu ihm – auch die, die durchaus auf die moderne Medizin im Centre Medical nebenan setzen. Ein Tee aus Blättern und Wurzeln gegen hohen Blutdruck, eine Paste aus zerkauten Kräutern und pflanzlichem Allerlei bei Bauchweh, in die Haut geritzte Linien und Muster für ein gesundes Leben, beschwörendes Murmeln in Trance – das hat im Busch schon geholfen, als Aspirin und Antibiotika noch gar nicht erfunden waren.

Fieberschübe

Immer noch wird der Rat des Heilers gesucht und wenn der nicht mehr weiter weiß die Hilfe der Jovos. Todkranke, malariageschwächte Kinder, werdende Mütter mit Komplikationen, Durchfallerkrankungen, Fieberschübe, sogar Knochenbrüche soll er heilen können – mit Tinkturen und Kräutersud, mit Magie und ganz viel gutem Willen.

Das macht den gut ausgebildeten Ärzten im Centre Medical nebenan Sorge – oft kommen vor allem die kleinen Patienten zu spät ins Krankenhaus. „Voodoo, der Glaube an Götter, Geister und Ahnen, ist lebendig und wird oft mit den Heilkräften der Natur verknüpft. Dann entziehen sich ‘Heilpraktiken’ oft unserem Verständnis“, sagt die Kevelaerer Medizinerin und APH-Vorsitzende Dr. Elke Kleuren-Schryvers, die das Krankenhaus im Busch vor 25 Jahren installierte.

Rigobert weiß, dass er nicht alles heilen kann und schickt seine Patienten auch zu den Weißen – wenn es ganz ernst wird. Als das Krankenhaus vor ein paar Jahren seinen OP-Container eröffnete und die Jovos



Leben auf dem Land in Benin – das ist fast so wie vor 150 Jahren. Auf dem „Grill“ gart frische Schlange. FOTO: JOHANNES VOGT / APH



Heiler Rigobert – vor einem Stauch, dessen Blätter, aufgebrüht, die bösen Geister vertreiben sollen. FOTO: WASCH

der Dorfbevölkerung bei einer Art Tag der offenen Tür das Röntgengerät vorführten, war Rigobert einer der Ersten, der sich probeweise die Hand röntgen ließ – um zu zeigen, dass das nix Gefährliches ist.

„Die traditionellen Heiler waren lange vor uns Jovos und unserer wissenschaftlichen Medizin an der Seite der Menschen, wenn sie erkrankten. Viele von ihnen sind exzellente ‘Naturheilkundler’ mit beeindruckenden Pflanzenkenntnissen. Es ist an uns, ihnen Respekt entgegenzubringen und immer wieder neu abzustimmen, wo und wie Zusammenarbeit sinnvoll und vertretbar ist“, so Elke Kleuren-Schryvers. Rigobert tut das Seine und ebnet viele Wege – vor einigen Jahren hat er etwa mit großem Tamtam alle seine Kinder gegen Polio impfen lassen – die Vorbildfunktion hat funktioniert, die Dörfer rund um das Krankenhaus sind nun durchgeimpft.

Kaurimuscheln und Magie

Wir dürfen den klassischen Wassertrunk zur Begrüßung auslassen – Rigobert weiß, das Jovos ungefiltertes Wasser im Busch nicht vertrauen. Wir schütten ein Schlückchen zu Ehren der Ahnen auf den Boden – den Palmschnaps später, den trinken wir dann doch. Es ist dunkel, wir sehen zum Glück nicht, was da außer Kräutern noch alles drin ist.

Rigobert hat seinen Beruf geerbt – von seinen Ahnen, von seinem Vater also, dessen Vater war auch schon Heiler, wie dessen Vater und dessen Vater und dessen Vater... „Ich konnte mir das nicht aussuchen“, sagt er. „Schon als Kind habe ich von Kräutern und Tinkturen geträumt.“ Und wie man die zubereitet. Sein Geschäft damit läuft wohl gut, gerade hat er einen neuen Trakt angebaut für werdende Mütter und



Was für ein Kontrast. Mitten im Busch das Krankenhaus der Aktion pro Humanität, finanziert von Spendern am Niederrhein. FOTO: JOHANNES VOGT / APH

Einsatz in Benin, Westafrika

■ Nach anderthalbjähriger, coronabedingter, Pause machte sich eine dreiköpfige Delegation der Aktion pro Humanität auf nach Westafrika, Benin: Dr. Elke Kleuren-Schryvers und ihr Mann Peter Tervooren aus Kevelaer und Nie-

derrhein-Redakteurin Heike Waldor-Schäfer. In einer dreiteiligen Reportagerihe erzählen wir von Land und Leuten, Medizin und Magie und beeindruckenden Schicksalen. Mehr zum Projekt: www.pro-humanitaet.de

junge Mamas. Monsieur Rigobert, und was ist mit Corona? Der Heiler guckt durch mich hindurch, dass ich fast eine Gänsehaut bekomme. „Ich habe noch keine Lösung“, sagt Rigobert nach einer endlos langen Zeit. „Corona ist schlimm. Wir müssen alle Acht geben.“

Wir plaudern – auf Französisch, was es mir ein bisschen schwer macht, wir horchen in die Buschnacht hinein – Geräusche, die man nur hier hören kann und einen seltsamen Zauber über uns werfen. Und wir sind höflich und nehmen noch ein Gläschen Kräutermagie. Elke Kleuren-Schryvers, die Medizinerin unter uns, hat leicht ermunternd mit dem Kopf genickt, was

heißt: muss man machen, aus Höflichkeit, und: ist unbedenklich, weil: ist hochprozentig. Traditionell bitten wir dann doch um Erlaubnis, gehen zu dürfen. Rigobert murmelt irgendetwas einem der Kinder zu, das flitzt davon und kommt mit einem Blätterstrauch zurück. Rigobert zupelt ein Blatt ab, zerreibt es und quetscht ein bisschen Flüssigkeit aus. Dann gibt er mir den Strauch. „Für deine Augen. Gut zerreiben. Dann ins Auge tropfen lassen. Am Anfang brennt es, aber dann tut es gut“. Ich nicke brav und frage mich, woher der Mann um alles in der Welt weiß, dass ich heute ein bisschen viel Mails am Handy gecheckt habe...